

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1878

44 (11.4.1878)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-419819](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-419819)

Die „Nachrichten“ erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einpaltige Copiezeile oder deren Raum 10 S., für auswärts 15 S. Annoncen

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

werden auch angenommen von den Herren: Bismarck u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenpfeiffer und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nothmann in Hamburg, Rudolf Wolff in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Intercorrespondenten.

N^o 44.

Donnerstag, den 11. April

1878.

Zur Situation.

Ob die Krisis der auswärtigen Politik bereits ihren Höhepunkt überschritten, ob die für den Augenblick eingetretene feindliche Stimmung eine dauernde sein werde, läßt sich noch nicht sagen; immerhin ist es beachtenswerth, daß nachdem kein anderer Ausgang als der kriegerische mehr erwartet werden konnte, sich dennoch die Friedensstimmung wieder Bahn brach.

So erfreulich dieser Umstand an und für sich sein mag, so wenig Ursache hat man, ihn für einen andauernden zu halten. Die letzten zwei Jahre waren an Ueberraschungen auf dem Gebiete der hohen Politik so reich, daß man den Glauben an eine folgerichtige Entwicklung der Dinge aufgegeben hat und die unsichere Rechnung mit dem blinden Angefähr, dem unvorhersaglichen Zufall, machen muß.

Ohne Zweifel hat zu der jetzt vorherrschenden Friedensstimmung die Haltung Deutschlands am meisten beigetragen. Der Artikel der „Nordd. Allgem. Ztg.“ trug ganz unverkennbar den Stempel der Inspiration und hat sowohl in Petersburg wie in Wien und London die Wirkung des erprobten „kalten Wasserstrahls“ ausgeübt; Deutschland hat durch denselben seine völlige Unparteilichkeit ebenso wie seine Rechts- und Friedensliebe dokumentirt; es hat aber auch zugleich die Existenz und Berechtigung eines allgemeinen europäischen Interesses an der Regelung der Orientfrage und dadurch gewissermaßen alle Mächte mit moralischer Nothwendigkeit auf den Congreß als einziges Auskunftsmittel hingewiesen.

Bei der militärischen Machtstellung Deutschlands konnten seine Zaunpfähle nicht ohne Beachtung bleiben. Wenn man den ganz allgemeinen Stimmungsbildern, wie sie uns der Telegraph übermittelt, Glauben schenken darf, so ist das Eintreten in das friedliche Fahrwasser von Petersburg aus veranstaltet worden. Ein Telegramm von daher, datirt vom 7. d., sagt sogar, daß die „St. Petersburger Zeitung“ eine Verwarnung erhalten hat wegen eines zum Kriege aufreizenden Artikels. Das ist gewiß bedeutungsvoll, wenn man die ohne Verwarnung durchgelassene Sprache der russischen Blätter während der letzten sechs Wochen zu verfolgen Gelegenheit hatte.

Die „Agence Russe“ (eine Zeitungs-correspondenz, deren sich der russische Kriegsminister bedienen soll) sagt unter dem Datum vom 8. d., daß die letzten Nachrichten die „Wiederaufnahme des

Congreßprojects als möglich annehmen.“ Zugleich sagt diese Quelle, die kaiserliche Regierung habe die unbeschränkte Freiheit der „Appreciation“ (dringende Bitte) und Action für jede Macht auf dem Congresse anerkannt.

Auch in Wien zeigen sich die mäßigen Wirkungen des vermittelnden Auftretens Deutschlands. Die ministerielle „Montagsrevue“ sagt u. A.: Wenn eine Macht von solcher militärischen und politischen Bedeutung (wie Deutschland nämlich) eine mäßige und berichtende Aufgabe ergreife, so müsse dies als die erste, vielleicht entscheidende Friedensbürgschaft angesehen werden. Wie heute die Dinge liegen, sei eine friedliche Lösung der Orientfrage untrennbar von dem Zustandekommen eines Congresses.

In England ist außer der Königin auch nur ein geringer Bruchtheil des Volkes kriegerisch gestimmt. Die Politik des Lord Beaconsfield hat auch nur so lange Zustimmung durch massenhaft besuchte Volksversammlungen gefunden, als er es beim Drohen bewenden ließ. Die oberen Gesellschaftsklassen waren auch damit unzufrieden, wie die im März vorigen Jahres unter Gladstones Leitung in London stattgehabte Friedensconferenz bewies; jetzt aber, wo Ernst gemacht und die Reserven einberufen werden sollen, ist das Kriegesstrohfeuer fast gänzlich erloschen. Es kursirt schon wieder eine von Mitgliedern der hohen Aristokratie vorbereitete Adresse in den politischen und literarischen Kreisen des Landes, in welchen das Bedauern über die Einberufung der Reserven ausgesprochen und an die Königin die Bitte gerichtet wird, allen ihren Einfluß aufzubieten, damit der Congreß zu Stande komme.

Als letzte, eigentlich erste, an dem Ausgange der Krisis direct theilnehmende, wenn auch politisch einflußlos gewordene Macht bleibt noch die Türkei — gegenwärtig ein Spielzeug für England und Rußland. Konstantinopel wird von russischen und englischen Kanonen gleichzeitig bedroht; England wird von der Pfortenregierung als der verrätherische Freund betrachtet, dem eine exemplarische Züchtigung zu Theil werden müsse. Außerdem ist auch vielleicht türkischer Seits die Furcht nicht ganz ohne Grund, daß gerade so wie Rußland mit vollendeten Thatfachen vor den Congreß treten möchte, sich dieser Wunsch auch in England regt und daß daher Konstantinopel mehr von einem Handstreich der Engländer als einem solchen von Seiten der Russen zu leiden hat. Die letzteren werden sich wohl hüten, ihre Stellung auf dem

Die deutsche Stadt im Mittelalter.*)

Von Johannes Scherr.

(Schluß.)

(Nachdruck verboten, Bundesgesetz vom 11. Juni 1870.)

Die ruhmreichste Erfindung aber, welche jemals ein Deutscher auf mechanischem Gebiete gemacht, war die von dem Bürger von Mainz, Johannes Gensfleisch, genannt Gutenberg, um 1436–40 gefundene Kunst des Buchdruckes, erflossen aus des Mannes genialem Gedankenblitz, die Holzschnitzerei zur Vervielfältigung von Handschriften zu benutzen. Mit aus Holz geschnittenen Lettern druckte Gutenberg i. J. 1456 die Kirchenbibel („Vulgata“). Dann hat er mit Beihülfe des Metallgießers Peter Schöffer und des Goldschmiedes Johann Faust die hölzernen Lettern in metallene umgewandelt. Damit war ein Kulturmittel von unermeßlicher Wirksamkeit geschaffen und hatte sich der schlichte Bürger von Mainz in die Reihe der ehrwürdigsten Kulturhelden gestellt. Vom

*) Indem wir hier den Schluß des Scherr'schen Artikels bringen, empfehlen wir nochmals die „Germania“ (mit den schönsten Bildern unserer ersten Künstler geschmückt) und machen darauf aufmerksam, daß sie in Lieferungen à M. 1.50. erscheint.

Jahre 1462 an ging von Deutschland aus die Buchdruckerkunst in die Welt. Als im Jahre 1464 der deutsche Buchdrucker Ulrich Gahn aus Ingolstadt in Rom einwanderte und seine „Schwarzkunst“ auszuüben begann, schwante es dem Papste Paul II. nicht, daß die menschliche Vernunft in ihrem Kampfe gegen das Papstthum die furchtbarste aller Bundesgenossinnen gefunden und der Mann von jenseits der Berge in seinem Letterkasten Blitze und Donner mitgebracht hätte, mit denen verglichen alle Vonnüßliche und Interdiktsschläge des Vatikans bloßes Kinderspielzeug wären.

Im 15. Jahrhundert durfte eine nicht geringe Zahl von deutschen Städten für reich gelten. Nur darf man an den städtischen Reichtum des Mittelalters nicht den modernen Millionenmaßstab legen. Bevor in Folge der Auffindung Amerikas die Gold- und Silberschätze der neuen Welt flüssig zu werden begannen, ist der Geldwerth in der alten ein so hoher gewesen, daß in dem reichen Augsburg als ein reicher Mann angesehen war, wer ein Jahreseinkommen von 200 bis 300 Gulden hatte. Wer aber eine Rente von 2000 Gulden oder darüber besaß, galt geradezu für einen Krösus. Die durchschnittlich beträchtliche Wohlhabenheit, zu welcher die Städte mittels ihrer Industrie



Congress noch mehr zu verschlechtern, was unbedingt der Fall wäre, wenn sie die türkische Hauptstadt besetzen. So gravitirt die Türkei, so sonderbar dies auch erscheinen mag, nach der Seite ihres Besiegers hin und würde sich vielleicht zu ihrem Schutze mit demselben ganz offen verbinden, wenn nicht der unter englischem Einfluß stehende Vicekönig von Aegypten erklärt hätte, sich für diesen Fall von seinem Abhängigkeitsverhältniß von der Pforte loszusagen.

So gestaltet sich die augenblickliche politische Lage; — wie sie in acht Tagen sein wird, läßt sich bei dem schnell wechselnden politischen Aprilwetter nicht absehen.

N u n d s c h a u.

* Berlin, 8. April. (Reichstag.) Der Gesetzentwurf über die Eisenbahnbauten in Lothringen wurde in dritter Verathung ohne Debatte genehmigt. Der Gesetzentwurf, betreffend den Gewerbebetrieb der Maschinen auf Seedampfern wurde in erster Verathung erledigt. Bei der ersten Verathung des Nachtragsstats, betreffend das Reichsfinanzamt, rechtfertigte Präsident Hofmann, wiederholt das Wort nehmend, den Entwurf und betonte die Nothwendigkeit des Ausschleusens der Finanzverwaltung aus dem Ressort des Reichskanzleramts, welche schon aus rein geschäftlichen Rücksichten unerlässlich sei. Andererseits sei die gesonderte Behandlung derjenigen Materien, welche aus dem Reichskanzleramt ausschleiden, in deren eigenem Interesse geboten. Eine eingehende Abgrenzung der Competenzen zwischen dem Reichsfinanzamt und dem beschränkten Reichskanzleramt, das künftighin wahrscheinlich Reichsverwaltungsamt heißen werde, sei noch nicht festgestellt. Der Abgeordnete Lasker ist für den Nachtragsstat, wünscht aber weitere Informationen über die Competenz des Schatzamtes und deshalb die Vertagung der zweiten Lesung. Minister Bülow rechtfertigte Reichensperger gegenüber die weiteren Forderungen des Nachtragsstats. Das Haus beschloß die zweite Lesung zu vertagen. Die zweite Lesung des Gesetzentwurfs über Zuwiderhandlungen gegen die zur Abwehr der Kinderpest erlassenen Ausfuhrverbote wurde bei § 2 wegen Beschlußunfähigkeit des Hauses abgebrochen.

* Der „Reichsanzeiger“ schreibt: Das am 6. Mai, wie alljährlich, in Dienft gestellte, aus den Panzerschiffen „König Wilhelm“, „Preußen“, „Friedrich der Große“, „Großer Kurfürst“ und dem Aviso „Falk“ bestehende Uebungsgehwader wird, falls dasselbe nach dem Orient abgehen sollte, Ende Mai seine Reise dorthin antreten.

* Wie man der „N.-L.-Z.“ aus Sachsen mittheilt, werden die sächsischen Truppen nunmehr zum Gehorsam gegen den „Kaiser“ — bisher hieß es bekanntlich immer noch gegen den „Bundesfeldherrn“ — verpfichtet.

* Der auf den 4. Mai festgesetzte Besuch des Bundesraths und Reichsraths in Kiel gilt in erster Linie dem großen Reichsmarinestabliement zu Ellerbeck. Es wird am 24. Mai 10 Jahre her sein, daß der Bundesrath des Norddeutschen Bundes und das Zollparlament von Berlin nach Kiel kamen, um die ersten Anfänge der großen Marineanlagen, sowie der Hafenbefestigung und die damals noch kleine Marine des Norddeutschen Bundes zu besichtigen. Wenn sie jetzt kommen, so werden sie das Ellerbecker Stabliement mit seinen großartigen Docke, Heligen, Maschinen- und Verwaltungsgebäuden fertig vorfinden, an beiden Seiten begrenzt von den in gleicher Zeit aus Dörfern zu städtischen Ortschaften herangewachsenen Dörfern Ellerbeck und

Gaarden. Voransichtlich wird das auf der Marinewerft erbaute Panzerschiff „Friedrich der Große“, welches jetzt völlig ausgerüstet ist, die Gäste begrüßen, welchen zu Ehren gleichzeitig der Stapellauf einer daselbst jetzt fertig werdenden Corvette stattfinden wird. Die Befichtigung der Hafenbefestigungen dürfte bei der Kürze der Besuchszeit kaum ermöglicht werden.

* Gegen das Project der Reichstagsreise nach Kiel finden sich Blätter sehr verschiedener Richtung, „Voss. Ztg.“ und „Post“ zusammen. Letzteres Blatt sagt: „In einer Zeit, wo die deutsche Marine jeden Augenblick in ferne Gewässer berufen werden kann, hieße es, Geld, Zeit und Höflichkeit derselben ungebührlicher Weise in Anspruch nehmen, wenn man ihr eine mehrtägige Gastfreundschaft zumuthen wollte.“

* 9. April. (Reichstag.) Eingegangen ist der Gesetzentwurf, betreffend die statistischen Erhebungen über den Tabackbau und die Tabackfabrikation, sowie ein weiterer Nachtragsstat. Der Gesetzentwurf, betreffend die Zuwiderhandlungen gegen die zur Abwehr der Kinderpest erlassenen Vieheinfuhrverbote, wurde in zweiter Lesung nach längerer Debatte unter Annahme mehrerer die Strafbestimmungen wesentlich mildernder Amendments erledigt. Zwei Berichte der Reichsschuldencommissions wurden der Rechnungscommission überwiesen. Es folgen Petitionen. Schließlich erfolgte die Verathung des Antrages von Hirsch auf Abänderung des Haftpflichtgesetzes durch Ausdehnung desselben auf alle mit Gefahr für Leben und Gesundheit verbundene Gewerbebetriebe und durch anderweitige Regelung der Beweislast zum Zweck eines wirklichen Schutzes der Beschädigten. Bei der Verathung der zu dem Antrage gestellten Amendments, woran sich Hertlin, Stumm, Kapell und Lasker bethetigten, wurde die Debatte auf morgen vertagt.

* Am Montag ist in Berlin die Nachricht eingetroffen, daß eins der Schiffe, die sich gegenwärtig auf der Expedition nach Nicaragua befinden, nur mit Mühe und Noth einem schrecklichen Untergange entgangen ist. Auf der Corvette „Leipzig“ ist nämlich auf offener See und zwar in unmittelbarer Nähe der Pulverkammer Feuer ausgebrochen. Zum Glück ist es der energischen und umsichtigen Führung des Capitains Paschen und den Anstrengungen der Mannschaft, welche dabei die größte Kaltblütigkeit und Todesverachtung bekundete, gelungen, des Feuers Herr zu werden, bevor es allzu großen Schaden angerichtet hatte.

* Die preussische Regierung hat Oldenburg und Bremen eingeladen, Vertreter hierher zu senden, um mit ihr über die Bildung eines Oberlandesgerichts aus Ostfriesland, dem Großherzogthum Oldenburg und dem Gebiet der Stadt Bremen zu verathen. Als Sitz desselben würde Oldenburg unzweifelhaft seine Hauptstadt vorschlagen und Preußen im Interesse Ostfrieslands schwerlich dagegen sein, ob aber in Bremen der Gedanke in dieser Form Anklang finden wird, steht allerdings dahin.

* Falsche Zweimarkstücke sind, wie die „Voss. Ztg.“ schreibt, noch immer in großer Anzahl in Umlauf. Bei einem Gewerbetreibenden in Charlottenburg sind dieser Tage nicht weniger als acht derartige Falsificate in Zahlung gegeben worden.

* Cassel. Die am letzten Sonntag hier selbst abgehaltene Versammlung deutscher Tabackinteressenten hat eine Reihe von Beschlüssen gefaßt, welche eine vorzugeweise auf höhere Besteuerung des Tabacks begründete Steuerreform rundweg ablehnen.

* Wien, 9. April. Die Abendpost sagt, daß durch die gestrigen Erklärungen der britischen Regierung im Parlamente

und ihres Handels gelangt waren, machte im späteren Mittelalter die deutschen Städte zu Sitten einer sehr belebten Geselligkeit, aber auch zu Sitten der Völlerei und Ausschweifung, wozu besonders das sehr zwanglose Zusammensein der beiden Geschlechter in den stark besuchten Badstuben, sowie die selbst in kleinen Städten offenstehenden „Frauenhäuser“ nur allzu viel Gelegenheit gaben. Wie übermäßig der städtische Luxus sich aufthat, beweisen die häufigen, immer wieder erneuerten städtischen Luxusgesetze, die „Kleiderordnungen“, und wie scham- und scheu los die wilde Begierde nach brutaler Befriedigung trachtete, zeigen die nicht weniger häufig gegen das Verbrechen der „Nothnumpst“ erlassenen Strafgesetze. Konrad von Würzburg und spätere Novellisten wissen uns eine Anzahl von bebenlichen Stadtgeschichten zu erzählen, von leichtfertigen Ehefrauen, verliebten Pfaffen und schlaunen „Fügerinnen“ (Kupplerinnen). Die Geschichten der Reichstage und der Kirchenversammlungen, namentlich die des Concils von Konstanz, berichten uns drastisch, wie zuchtlos die trassirogende Lebenslust unserer Altvordern sich Luft zu machen suchte und wußte. Ebenso die Schilderungen, welche zeitgenössische Beobachter von dem Treiben und Tollen, dem Pokuliren und Zubiliren, dem leidenschaftlichen Spielen und unzüchtigen Tänzen entworfen haben,

was alles an den mittelalterlichen Badeorten daheim war, — z. B. in dem vielbesuchten und modischen Baden in Aargau.

Toch auch nach der harmloseren Seite hin kam die städtische Geselligkeit zu farbenreicher und buntwedclender Erscheinung. Es fehlte ja freilich jahraus nie an „Anlässen“ und „Fröhlichkeiten“. Kirchliche Feiern wechselten mit Jahrmärkten und Gemeindefesten. Täglich gab es etwas zu schauen, zu hören, zu lachen; denn das ganze lustige Volk der „Föhrenden“, Spielleute, Gaukler, Thierbändiger, Wunderärzte und Wahrsager, sie alle suchten mit Vorliebe die Städte auf. Heute veranstalteten die Stadtjunker ein Turnier und beschloßen dasselbe mit einem Geschlechtstanz, morgen gaben Rath und Bürgerschaft ein städtisches Schießen, wobei die Zünftler ihre wehrhafte Geschicklichkeit in der Handhabung der Armbrust (wunderlich verdorben aus dem lateinischen arcubalista) und später auch des Feuergewehrs sehen ließen. Hochzeiten in reichen Familien wurden zu Festlichkeiten für die ganze Stadt. Zur Winterzeit ergögte sich die städtische Jugend an Schlittenfahrten, am „Schembartlauf“ und an anderem Fastnachtsmummenschanz, aus welchem sich das „Fastnachtspiel“ herausbildete, der ungeschlacht-poffenhafte Anfang des weltlichen Schauspiels in Deutschland. Zur Osterzeit gewährte die in den

die Chancen des Congresses wieder in den Hintergrund gedrängt scheinen. Der Schwerpunkt der nächsten Entscheidungen liege nach wie vor in Petersburg, das heißt in der Stellung, welche die russische Regierung gegenüber den Forderungen Englands einzunehmen gewillt ist.

* Petersburg, 9. April. Das „Journal de San Petersbourg“ hebt die überall in Europa in den letzten Tagen aufgetauchte Hoffnung auf Erhaltung des Friedens hervor und weist darauf hin, was geschehen müsse, um eine Lösung herbeizuführen. Rußland verlange, daß die für die Christen erworbenen Wohltaten nicht durch unwirksame Stipulationen, wie der Vertrag von 1856, sondern durch materielle Garantien gesichert werden. Rußland könne die ephemere Entscheidung des Congresses nicht annehmen, weil dieselbe den Frieden nicht sichere. Wenn Europa die Aufgabe im Orient im Sinne der Emancipation und Befriedigung der Christen übernehmen wolle, würde Rußland keine Schwierigkeiten erheben, nur müsse die Besprechung der Fragen von Vertrauen, nicht von Eifersucht inspiriert sein.

* Konstantinopel, 6. April. Die in St. Stefano tagende gemischte russisch-türkische Commission beschloß, sofort Delegierte nach Bulgarien abzuschicken, um die Rückkehr der geflüchteten Familien in deren Heimath vorzubereiten. Heute wurden Commissare nach Odessa und Bukarest wegen der Rückbeförderung der türkischen Gefangenen abgeschickt. Die von San Stefano nach Odessa zurückkehrenden Truppen bestanden bis jetzt nur aus Kranken und von Strapazen dienstunfähig gewordenen Soldaten; außer diesen Mannschaften ist auch heute Abend die aus etwa 800 Mann bestehende kaiserliche Escorte mit einer Batterie nach Rußland abgegangen; ein Linienregiment soll demnächst folgen.

* 8. April. Die türkischen Truppen werden Bujukdere wieder besetzen. — In Alendagh hinter Scutari sind zur Unterbringung der hierher Geflüchteten 12 000 Baracken erbaut worden. — Der den russischen Officieren zum Besuch von Konstantinopel ertheilte Urlaub ist zurückgenommen worden. — In Rodosto werden von den Russen neue Befestigungen errichtet und die auf dem betreffenden Terrain stehenden Gebäude niedergegriffen.

* Amerika. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat ihren Kriegsschiffen befohlen, diejenigen Handelsfahrzeuge, welche Sklavenhandel treiben, mit Beschlag zu nehmen.

Locales und Provinzielles.

* Elsfleth, 10. April. Se. Königl. Hoheit der Großherzog haben geruht, den Auditor Willers in Varel dem Verwaltungsamte Zever als Hilfsbeamten zuzuordnen.

* Gestern Abend um 1/2 10 Uhr erschollen plötzlich Feuer-Signale durch die Straßen der Stadt **Oldenburg**. Es brannte in der sogenannten „Häusler-Kaserne“ auf dem Pferdemarktplatz. Das Feuer war auf dem Boden, in der „Landwehr-Kammer“ ausgekommen und griff bei dem frischen Windhauch und da es allerwärts vollkommene Nahrung fand, so rasch um sich, daß es nur mit Aufgebot aller Kräfte gelang, die Flammen auf diesen Theil, den rechten Flügel des sich weit hinziehenden Kasernenbaues

zu beschränken. Die beweglichen Sachen konnten glücklicherweise noch in großer Anzahl gerettet werden. Besondere Schwierigkeiten bei dem Lösungswork bot der Wassermangel in weiter Umgebung, so daß man sich genöthigt sah, zwei Schläuche bis zur Haaren in der Heiligengeiststraße hinauszulegen. Ueber die Entstehung des Brandes cursiren verschiedene Gerüchte, auf deren Wiedergabe wir Verzicht leisten, bis die Untersuchung das Factische festgestellt hat. In üblicher Weise war die Feuerstätte, wie wir sie von solchen Dimensionen seit vielen Jahren hier nicht gesehen, von großen Schaaeren Zuschauer umlagert. Heute früh qualmte es noch an verschiedenen Stellen des ausgebrannten Gebäudes.

* Die Flotte des Norddeutschen Lloyd wird nächstens einen Zuwachs erhalten. Es ist nämlich der Bau eines Flusdampfers in Aussicht genommen, welcher derartig gebaut sein soll, daß er die Tour von Bremerhaven nach Bremen in etwa 2 1/2 Stunden zurücklegt. Der Dampfer würde vollständig als Salondampfer eingerichtet werden.

* Für die Schiffszimmerleute sieht es in **Brake** schlecht aus, da der Schiffsbau noch keinen Aufschwung wieder nehmen will. Am Sonnabend Abend sind die Zimmerleute auf dem Werft des Herrn Meyer zu Klippfanne sämmtlich entlassen worden.

* **Nodenkirchewurp**, 4. April. Ueberall auf den Feldern wird jetzt energisch die Mäusejagd betrieben. In der Gemeinde Schwei ist den Landbestkern sogar bei 30 M. Strafe aufgegeben, eine gewisse Anzahl Mäuse beim Bauervogt gegen Bezahlung von 10 Pf. pr. Stück abzuliefern. Darum wird denn auch den Jagethieren lustig auf den Pelz gerückt und manchmal ist das Geschäft recht lohnend; z. B. soll der Landmann Gloystein zu Schwei am gestrigen Tage 400 Stück gefangen haben, — ein ganz netter Tagelohn! Einen andern glücklichen Fang machte heute Morgen ein Arbeiter des Herrn H. Vorchers zu Nodenkirchewurp. Derselbe stößt an einem Grabenuser nach Mäusen umher, sieht ein ziemlich großes Loch und, denkend: „dar können oof woll Müß in sitten“, gräbt nach; plötzlich bemerkt er, daß ein Loch sich etwas regt, schlägt mit der Schippe zu und tödtet — eine Füchsin. In dem Loche fand man 8 Stück etwa 8 Tage alte junge Füchse.

* **Sasbergen**, 8. April. Der Prediger unserer Gemeinde, Herr Pastor Toel, ist gestern zum Pfarrer in Egortens ernannt worden.

* **Oldenburg**. Die Frage, ob das über die drei Verbrecher aus Hantloren ausgesprochene Todesurtheil vollstreckt werden wird, ist nach den eingezogenen Erfindungen zur Stunde immer noch nicht entschieden. Heute liegt die Sache dem gesammten Oberappellationsgerichtshofe zur nochmaligen Prüfung vor.

* **Zade**. Seit einiger Zeit treibt hier wieder der Fische sein gieriges Handwerk. So hatte er einem hiesigen Landmann bereits mehrere Duzend Eier ausgezogen, bis Letzterer ihn endlich einsing und so seinem Treiben ein Ende machte. — Wie verschiedn oftmals der Fischfang ausfällt, bewies, daß neulich die Nege eines hiesigen Landmanns so gefüllt waren (es fanden

Kirchen oder längs ihrer Außenwände aufgeschlagene Mysterienbühne der frommen Schaulust reiche Augenweide. War dann der Frühling ins Land gekommen, so wurde das aus dem germanischen Heidenthum stammende Maifest, welches den Sieg des Sommers über den Winter darstellte, in den Städten sinnig und frohmüthig begangen. Da mittels Aufpflanzung des „Maibaums“, welchen die Jugend unter Führung des erwählten Maikönigs (Maigrowe) und der von ihm erkorenen Maikönigin („Maiin“) umtanzte; anderswo mit einem vielgestaltigeren Apparat. In der auf der Grenzscheide von deutschem und nordschweizerischem Lande gelegenen Stadt Freiburg im Uedthand z. B. ist das Maifest so begangen worden. Auf dem Marktplatz war eine hölzerne Burg aufgebaut, um und über mit Blumen und Laub geschmückt und mit Fahnen, Schleifen und Sinnprüchen geziert. Die Verteidigung dieser Burg war den schönsten, mit ihren besten Feierkleidern angethanen Mädchen der Stadt anvertraut. Die Jünglinge dagegen, ebenfalls aufs stattlichste herausgeputzt, berannten und belagerten die Festung. Zu Angriffs- und Verteidigungswaffen dienten Laubkränze und Blumensträuße. Wenn die Verteidigerinnen und das Schloß selber ganz mit Laub und Blumen überschüttet waren, zog es die weiße Fahne auf, worauf die Capitulation mit allerhand artigen und schalkhaften Wendungen vereinbart wurde. Eine Bestimmung derselben war, daß jede der Besiegten einem der Sieger Lösegeld zahlte. Das Lösegeld aber war die Rose, die das Mädchen im Haare getragen. Diese bot die Jungfrau dem Jünglinge dar und küßte ihn dazu auf den Mund. Die Sieger steckten das Lösegeld vor die Brust, bestiegen ihre Rosse und

zogen unter Trompetenschall durch die Stadt, während gepukte Frauen aus den Fenstern Rosenblätter auf sie herabstreuten. Ein Tanz beschloß das schöne, sinnige und sittsame Fest.

Wenn so die edleren Volksfreunden überall auf den reichen Hort von Poesie hinwiesen, der im Volksgemüth verborgen lag, so trat dieser Hort schön zu Tage in der Volksliederdichtung, wie sie vom 14. Jahrhundert an unter Städten und Dörfern immer vieltöniger heimisch wurde. Das deutsche Volkslied, welches die ganze Tonleiter des inneren wie des äußeren Lebens durchläuft und das Fühlen und Denken aller Volksschichten und Stände naturwahr und naturwüchsig offenbart, ist eine der gesündesten und duftreichsten Blüten der Civilisation unseres Landes. In diesen Liedern, deren urkräftiger Born noch heute quillt, sind die Laute der Lust ebenso echt und innig wie die des Schmerzes, die Töne des Spottes ebenso wahr wie die des Jornes und der Klage. Hier pulst wirklich und voll das Herz des deutschen Volkes und nicht dieses sich dar in seiner Kraft und in seiner Schwäche, in seinen Tugenden und in seinen Fehlern. Man kann unsere Volksliederdichtung als die geheime Geschichte unseres Landes bezeichnen. Sie ist aber zugleich auch die öffentliche Geschichte desselben und zwar ist sie das vermöge jener reichen Kette von historischen Liedern, deren älteste Ringe aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts stammen. Am kräftigsten hat das geschichtliche Volkslied, welches die vertrocknete Ritterdichtung ablöst, in der zweiten Hälfte des 15. und in der ersten des 16. Jahrhunderts geklungen. Es sang das Mittelalter zu Grabe und bot einem anbrechenden neuen Weltalter den Willkommen.

sich ca. 200 Kilogramm darin vor), daß sie beim Herausziehen aus dem Wasser zerrissen, und der größte Theil der Fische ihre goldene Freiheit wieder erlangte, während ca. 14 Tage später sich nur wenige Kilogramme darin vorfinden.

Vermischtes.

— Aus verschiedenen Städten Schlesiens liegen Meldungen vor, wonach dort einzelne Fälle von Flecktyphus vorgekommen sind — eine Krankheit, welche bekanntlich in Zeiten der Noth in Folge mangelhafter Ernährung aufzutreten pflegt.

— (Mord in Hamburg.) Ein Extrablatt der „Hamburg-Altonaer Tribüne“ vom Dienstag Nachmittag bringt die Nachricht von einem Morde in Hamburg, der den Ottenfer Mord fast noch an Entsetzlichkeit übertrifft. In ähnlicher Weise wie bei jenem und dem vor längerer Zeit in Othten verübten Mord ist das unglückliche Opfer, ein ca. 23jähriges Mädchen versümmelt worden. Kehle und Rinn trugen Schnittwunden, der Leib war in gräßlicher Weise zerfleischt und die Beine waren vom Kumpfe getrennt. Der Leichnam wurde gestern Morgen um 5 Uhr auf dem Heiligengeistfelde aufgefunden. Ueber die Persönlichkeit der Ermordeten, sowie über den Mörder war gestern noch nichts Bestimmtes ermittelt.

Die Miltscheret in der Hunte von Huntebrück bis zur Mündung der Hunte, welche mit Montag 1879 aus der Pacht fällt, soll am 23. d. M.,

Morgens 11 Uhr, hier auf dem Amte auf 6 Jahre öffentlich verpachtet werden.

Elsfleth, 1878, April 8.

Verwaltungsamt.
v. Buschmann.

Jedes Stüd 50 Pfennige
im 50-Pfennig-Bazar bei Herrn
de Vries in Elsleth, Eingang am
Deiche.

Colby & Harzmeyer,
Inhaber der 50-Pfennig-Bazare in
Oldenburg, Bremen und Vegesack.

Taylor, Singer & Wheeler und
Wilson-Maschinennadeln, sowie alle
Sorten für Schustermaschinen empfiehlt
G. C. von Thülen Wwe.

Feinster Leberthran,
fast geruch- und geschmacklos, in
Flaschen mit Metallverschluss à 60 Pf.,
M. 1 und M. 1.70.

Eisenhaltig pr. Fl. à M. 1.—.

G. Maes Wwe.
J. D. Borgstede.

Specialarzt Dr. Kirchhoffer
in Straßburg (Elsas) behandelt speciell
Schwächezustände, Polut., Impot., nächtliches
Bettnässen. (H. 281 Q.)

 Trunkwahn, sowie Trunkenheit
heilt mit Garantie, auch ohne Vor-
wissen, **Th. Konetzky**, Droguen- u.
Kräuter-Handlung in Berlin N., Bernauer-
straße Nr. 99. Tausende danken meiner Erfin-
dung den sichern Erfolg, wie glaubhafte Atteste
beweisen.

Verloren.

Am Sonntag Abend auf dem Wege vom
Vocale der Ww. Stege bis zur Steinstraße
ein goldenes Medaillon am Sammet-
band. Abzugeben in der Expedition d. Bl.

Brake , 9. April	nach
Orion , Steinbrügge	St. Thomas
Hamburg , 7. April	nach
Fritz H. , Wirthmann d. Canarischen Inseln	von
Sourabaya , 1. März	Saigon
Johanne , Hertsen	von
Goole , 4. April	Jamaica
Wilhelmine , Frage	nach
Charleston , 22. März	Miga
Fortuna , Schlemann	

— Hamburg. (Falschmünzer.) Gestern Morgen wurden
in einem Logirhaufe sechs Personen, darunter eine russisch-polni-
sche Familie (Mann, Frau, Sohn und Tochter) verhaftet. Die-
selben werden der Fabrication falscher russischer Banknoten be-
schuldigt. Zu dieser Bande sollen noch mehrere Personen
gehören, die sich zur Verwerthung der Falsificate nach Berlin
begeben haben.

— Durch verschiedene Blätter sind in letzter Zeit beunruhi-
gende Nachrichten in Bezug auf den Fortgang des Tunnelbaues
bei der Gotthardbahn gegangen, und es wurde sogar behauptet,
daß die ganze großartige Arbeit gefährdet sei, da man unter
seerartigen Wasserflüsten angekommen sei, deren Durchbruch be-
fürchtet werden müsse. Auf eine an die Gotthardbahn-direction
gerichtete directe Anfrage über den Stand der Dinge ist indeß
eine telegraphische Antwort eingelaufen, die alle Besorgnisse be-
seitigen dürfte und die erfreuliche Gewißheit giebt, daß das große
Werk in gutem Fortschritt ist. Das betreffende Telegramm lautet
nach der „Tribüne“ wie folgt: „Ueberworfene Felspartie in
Airola, worin der Stollen seit 5 Monaten sich befand und die
zuletzt mit einer Klust endete, schon seit acht Tagen überwunden.
Stollen wieder in festem, regelmäßig geschichteten trockenen Gneis.
Besürchtungen wegen eines Sees existiren nie.“

„Germania, Lebens-Vers.-Ges.“
Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.
Special-Verwaltungsrath Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse,
für Europa: Dr. Fr. Rapp, Herm. Hofe, General-Director.

Grundeigenthum in Berlin: Mk. 995 000

Depositem in Deutschland: „ 1355 000

Activa in Europa: Mk. 2350 000

Activa am 1. Januar

1878 Mk. 34 434 115. 53.

Keiner Ueberschuß

über alle Passiva Mk. 3 505 748. 33.

Ver Sicherungen in Kraft

davon in Europa 6 203

Vermehrung der Activa

in 1877 Mk. 816 153.

Baares Einkommen in 1877 „ 7 793 123.

Policeen für Mk. 139 473 504.

30 141 566.

Neben der Sicherheit, welche die genaue Staatscontrole in Amerika
und der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die
hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die Rückgabe
des ganzen Ueberschusses an die Versicherten die Nettokosten
der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-
Vertheilung schon zwei Jahre nach Empfang der Prämien. —

Nähere Auskunft ertheilt:

Georg Propping, General-Agent in Oldenburg.

Ad. Schiff, Haupt-Agent in Elsleth.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorräthig.

Neuestes beliebtes Salonstück

von
Fritz Spindler:

Frühlingsfänger im Walde.

Brillante Idylle

für

Pianoforte

componirt.

Op. 301.

Preis: 1.50.

Gegen Einsendung des Betrages versende ich franco.

Pet. Jos. Tonger
in Köln a/Rhein.

Im Saale der Frau Wwe. Stege.

Thüringer Kunst-Glashütte.

Freitag, den 12., Sonnabend, den 13. und Sonntag, den 14. d. M.,
täglich Vorstellung

im Glasblasen, Formen und Spinnen nebst Vortrag über Glas-Industrie.
Anfang der Vorstellung 8 Uhr Abends. Erster Platz 60 Pf. (dabei ein
Geschenk), zweiter Platz 30 Pf., Schüler auf dem ersten Platz 50 Pf. Zu recht zahl-
reichem Besuch laden freundlich ein

A. Hoppe & Greiner,
Glas Künstler.

Redaction, Druck und Verlag von E. Zül.